



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

240 (2.9.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-68037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-68037)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.
Abonnement:
60 Btg. monatlich,
Bringerlohn 10 Btg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Insertate:
Die Colonnelle-Zeile 20 Btg.
Die Kleinanzeigen 60 Btg.
Einzel-Nummern 3 Btg.
Doppel-Nummern 5 Btg.

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Hof-Redakteur Dr. G. Hagler,
für den lokalen und prov. Theil
Karl Mäcker,
für den Inseratentheil:
Karl Mäcker.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erste Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospital.)
Königlich in Mannheim.

(Telephon-Nr. 218.)

Nr. 240.

Mittwoch, 2. September 1896.

Fürst Lobanow-Rostowski ?

Der jähige Tod des russischen Ministers des Aeußern, Fürsten Lobanow-Rostowski, während der Auslandsreise des Zarenpaars, stellt sich als ein erschütterndes Ereignis dar. Der Tod des Fürsten Lobanow erfolgte im Eisenbahn-Waggon in der Nähe der Station Kasatin. Diese Nachricht wird in der diplomatischen Welt eine große Ueberraschung hervorgerufen haben, da das plötzliche Hinscheiden Lobanows gerade im gegenwärtigen Augenblicke Angesichts der blutigen Auftritte in Konstantinopel doppelt fühlbar wird. Welche Folgen der Tod des Fürsten Lobanow haben wird, das kann man heute noch nicht sagen. Der junge russische Zar sieht sich da vor eine sehr schwierige Wahl gestellt. Lobanow war der Träger einer friedlichen Politik und weit davon entfernt, in der russisch-französischen Entente ein den Frieden bedrohendes Werkzeug zu erblicken. Die guten Beziehungen, die Rußland zu Berlin und Wien unterhielt, sind wesentlich der Initiative dieses Staatsmannes zu danken. Durch kaiserlichen Befehl ist der Adjunkt des Ministers, Geheimrath Schischkin, sofort nach Kiew berufen worden. Die Führung der Geschäfte des Ministeriums in Petersburg ist dem Grafen Lambdorski übertragen worden. Geheimrath Schischkin reiste Montag ab. Die Leiche des Fürsten Lobanow bleibt bis zur weiteren Entscheidung der Familie in Kiew.

Am 11. März 1895 wurde Lobanow in das Ministerium des Auswärtigen von dem Vize-Konsole in Berlin, abberufen; er hat also nur etwas länger als ein Jahr die Geschäfte der auswärtigen Politik Rußlands geleitet.

In der deutschen Presse werden dem Verstorbenen sympathische Nachrufe gewidmet, es wird übereinstimmend dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Staatsmann, der eine neue Ära russischer Politik im Sinne des jungen Herrschers ausgebahnt hatte, nachdem er noch in Wien die beruhigendsten Versicherungen über die Friedensgedanken Rußlands im Allgemeinen und über die Haltung, die man in Petersburg den orientalischen Fragen gegenüber einzuschlagen gedenkt, zu geben vermocht hatte, von einem noch mächtigeren Regenten als dem Zaren von seiner einflußreichen Stellung abberufen wurde. Wir lassen nachstehend einige Pressstimmen über das bedauerliche Ereignis folgen. So schreibt die „Tägl. Rundsch.“:

„Gesattelt die kurze Amtstätigkeit auch sein erspähendes Urtheil über die politischen Fähigkeiten dieses Staatsmannes, da die diplomatische Saat nicht in einem Jahre zur Ernte zu reifen pflegt, und da ja noch nicht abzulesen ist, ob alle Erfolge von Dauer sein werden und ob die neu geschaffenen Beziehungen endgiltig von Vortheil für Rußland sein werden, so dürfte dennoch die nächste Summarische Kritik über den Fürsten Lobanow als russischen Minister des Auswärtigen so ziemlich allgemein für den Verstorbenen durchaus günstig und vortheilhaft lauten. Die öffentliche Meinung von Europa anerkennt — hier gelassen, dort widerwillig —, daß Rußland im europäischen Kontext die erste Geige spielt. Wer das nicht glauben wollte, würde durch die Pressstimmen belehrt sein müßten, die beim Beginn und im weiteren Verlaufe der kaiserlichen Rundreise in internationaler Gleichförmigkeit das Lob des Zaren als Führer des Friedens gefungen und die hohe Bedeutung des russischen Einflusses in den Dingen der Welt gepriesen haben. Wieviel nun von diesen Verdiensten auf Lobanows Konto gesetzt werden muß, ist schwer zu sagen. Jedenfalls ist unter ihm das Verhältnis mit Frankreich das für Rußland gleich vortheilhaft wie vordem geblieben. ... Rußland hat ausgezeichnete Beziehungen zu China und zu den mittelasiatischen Völkern, Japan wird in einem allzu raschen Wochenschnell zum Weltmacht, die sibirische Bahn wird der natürlichen Ausdehnungspolitik nach Ostasien den Weg ebnen und unverwundliche Brücken schlagen; kurz Rußland hat kaum Mißerfolge in den letzten Jahren zu verzeichnen gehabt und ist in seinen Weltpoliten verhältnismäßig still und sicher Schritt vorwärts gekommen. Wer nun der Nachfolger des Fürsten Lobanow sein wird, ist noch nicht entschieden, jedenfalls darf man versichert sein, daß ein Systemwechsel in der auswärtigen Politik Rußlands nicht zu erwarten ist, zumal dazu für Rußland keine Veranlassung vorliegt.“

In der „Frankf. Ztg.“ wird u. A. folgendes ausgeführt: „Man kann wohl sagen, daß mit der Berufung des Fürsten Lobanow an das Ministerium des Aeußern für Rußland eine neue Zeit angefangen hat. Der neue Zar begann ein milderes Regiment im Innern, und auch im Aeußern vollzog sich unverkennbar eine Schwärzung der russischen Politik. Die Aenderung ist zunächst wohl auf materielle Ursachen zurückzuführen. Rußland unternimmt großes auf materielle Ursachen zurückzuführen. Rußland unternimmt großes auf materielle Ursachen zurückzuführen. Rußland unternimmt großes auf materielle Ursachen zurückzuführen.“

„In der „Frankf. Ztg.“ wird u. A. folgendes ausgeführt: „Man kann wohl sagen, daß mit der Berufung des Fürsten Lobanow an das Ministerium des Aeußern für Rußland eine neue Zeit angefangen hat. Der neue Zar begann ein milderes Regiment im Innern, und auch im Aeußern vollzog sich unverkennbar eine Schwärzung der russischen Politik. Die Aenderung ist zunächst wohl auf materielle Ursachen zurückzuführen. Rußland unternimmt großes auf materielle Ursachen zurückzuführen. Rußland unternimmt großes auf materielle Ursachen zurückzuführen.“

„Wien diplomatisch thätig gewesen; er besaß eine reiche Erfahrung, war jedem Fanatismus abhold und jeder vernünftigen Erwägung zugänglich. In Wien konnte er insbesondere von der absolut friedlichen Tendenz des Dreibunds, also von der strikten Friedenspolitik Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sich überzeugen. Er wußte, daß Oesterreich-Ungarn die Wege Rußlands nicht kreuzen wird, wenn man ihm nur seinen eigenen natürlichen Weg nicht versperrt, und daß auch Deutschland nicht schädlicher wünscht, als in Ruhe gelassen zu werden. Beim Festmahl in der Hofburg hat Kaiser Franz Josef in seinem Toaste auf das Zarenpaar das neue Verhältnis mit der Wendung ausgedrückt, der Besuch des Zarenpaars sei „ein neues Pfand der Freundschaft, die uns verbindet“. Der Zar hat in seiner Antwort keine derartige politische Anspielung gebraucht, aber dies hat nichts zu sagen. Kaiser Franz Josef als Gastgeber konnte sich die wärmere Form erlauben, und er hätte es gewiß nicht gethan, wenn er nicht sicher wäre, daß sein Freundschaftsgefühl auf der andern Seite getheilt wird. Außerdem hat Fürst Lobanow in dündigster Weise die friedliche Politik Rußlands veranschaulicht und diese Veranschaulichung hat er auch dem deutschen Vize-Konsole, Grafen Sulemburg, gegeben. Der Reise des Zaren nach Paris darf man unter diesen Umständen mit voller Ruhe entgegensehen.“

Die „Münch. Neuesten Nachr.“ weisen darauf hin, daß der Zar dem Fürsten Lobanow bei dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläum am 28. Mai 1895 die Diamantkette zum Andenken verlieh und ihn durch ein Handschreiben auszeichnete, worin der Monarch seine Ueberzeugung ausdrückt, in Lobanow einen Mitarbeiter gefunden zu haben, der geeignet ist, „unser friedliche und aufrichtige Politik fortzuführen, die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten zu erhalten und unter Achtung vor dem Rechte und der gesetzlichen Ordnung und unter Wahrung der unerschütterlichen Würde des Reichs“. Wie sehr der nunmehr verstorbene Staatsmann diese offiziellen Redensarten in die That umzusetzen bemüht gewesen ist, wußt man nirgends besser als in Deutschland, wo man den Tod Lobanows mit aufrichtiger Trauer vernimmt und als wirklichen Verlust empfindet.“

Der „Hannov. Cour.“ schreibt: „Die großartige Stellung Rußlands in der auswärtigen Politik offenbart sich am deutlichsten in den Erörterungen, die an die Auslandsreise des Zaren und namentlich an den Besuch beim Wiener Hof geknüpft werden. Allem Anscheine nach ist es dem Fürsten Lobanow in den Unterredungen, die er in Wien mit dem Grafen Solachowski, dem Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, gepflogen hat, gelungen, ein Einverständnis über die in der türkischen Frage zu beobachtende Haltung herbeizuführen. Dieses Einverständnis ist die Voraussetzung für ein Zusammengehen der europäischen Großmächte in der orientalischen Frage, wodurch allein den englischen Orientirten eine akute Gefahr für den europäischen Frieden werden. In Wien zweifelt man nicht daran, daß das Einverständnis zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn durch den Zarenbesuch und die Verhandlungen zwischen den leitenden Staatsmännern beider Reiche erzielt worden ist. Fürst Lobanow-Rostowski hätte dann seine politische Ueberzeugung mit einem für die friedliche Entwicklung Europas ungemein bedeutsamen Werke abgeschlossen. Aber um so mehr wäre zu wünschen gewesen, daß er noch weiter die Leitung der russischen Politik in der Hand behalten hätte. Anmerkung: daß der Tod seinem für Rußland und die europäischen Friedensbestrebungen so segensreichen Wirken ein Ziel gesetzt. Möge es dem Zaren gelingen, einen Nachfolger zu finden, der die russische Politik im Geiste und mit der Weisheit und Umsicht des heimgegangenen Reichstanzlers weiterzuführen versteht!“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. September.

Die „Berl. Korresp.“ schreibt: Der Landwirtschaftsminister hat dem Könige eine Denkschrift über die zur Förderung der Landwirtschaft in den letzten Jahren ergriffenen Maßnahmen unterbreitet, die mit allerhöchster Genehmigung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Die Denkschrift erkennt die Bedeutung der Getreidebauern für Deutschland und die im Sinne der Getreidepreise liegende Gefahr an. Bei der Unübersichtlichkeit der bekannten, zur allgemeinen Preishebung gemachten Vorschläge beschränkt sich zur Zeit die Aufgabe der Staatsverwaltung auf Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung, welche die landwirtschaftliche Produktion in allen einzelnen Zweigen heben und dieselbe dadurch verbilligen, daß der Landwirtschaft möglichst billige Betriebsmittel zur Verfügung gestellt und die auf ihr ruhenden Lasten vermindert werden. Die Denkschrift lehnt bestimmt das allgemeine Auftheilen des Grund und Bodens in den Kleinfeldern ab und hebt hervor, daß der Ausgabenetat der landwirtschaftlichen und Justizverwaltung in den letzten 15 Jahren um 68, vGl., in den letzten 10 Jahren um 43, pGl. gestiegen sei. Was die Steuerreform betrifft, berechnet die Denkschrift die auf dem platten Lande gemachte Uebersicht auf über 28, Millionen, welche meistens dem verschuldeten Theile des Grundbesitzes zu Gute kommen. Auf dem Gebiete der Polizeiverwaltung entfallen von den durch die Gesetze von 1888 und 1889 eingeführten Staatszuschüssen im Jahre 1894/95 auf das platte Land über 19, Millionen. Ebenso sind die aus den etatsmäßigen Fonds der Unterrichtsverwaltung gewählten Zuschüsse bedeutend gestiegen: z. B. die Zuschüsse für die Lehrer- und Lehrerinnen-Pensionen auf dem platten Lande in den letzten Jahren von 2,983,000 M. auf 3,862,000 M. In den letzten zehn Jahren wurden 4598,5 Km. Eisenbahnen für Staatsrechnung gebaut, davon in den sechs östlichen Provinzen 2897,3 Km. Zur direkten Förderung der Meliorationen sind in den letzten 6 Jahren über zwölf Millionen Mark ausgemeldet worden. Die ländlichen Genossenschaften des Rheinwieder und Offenbacher Systems sind in Preußen seit dem Jahre 1890 von 1877 auf 5158 gestiegen.

Zum 31. August, dem Todestage Lassalles, dessen Lehre mit Stumpf und Stiel aus dem sozialdemokratischen Glaubensbekenntnis entfernt und dessen Andenken von der Führerschaft durch die Veröffentlichung des bekannten Wappens dieses nachträglich noch verunglimpft worden ist,

führte der „Vorwärts“ wieder einmal das alte Possenspiel auf. Mit widerlichem Pathos feierte er den „Heros“, zu dem das arbeitende Volk „in zagenber Eiferführung“ ausbrückte, den „getreuen Eckart“, der „die freiwillig übernommene Pflicht bis zum letzten Augenblicke gethan“. So der „Vorwärts“ zu den selbstbewußten, keiner Autorität sich beugenden Genossen an dem Todestage des Mannes, den um eines elenden Liebesbonds willen die Kugel eines Bojaren darnieder gestreckt hat, und er fordert zum Kältschurz auf: Herz und Hand, Körper und Geist, jede Faser des Seins in den Dienst der ringenden Brüder, in den Dienst der völkerverfeindenden Sozialdemokratie. Dieser Pfaffen schwall über die Köpfe der ringenden Brüder nimmt sich umso wunderbarer aus, wenn man damit das Gekränzte der führenden Brüder der „völkerverfeindenden“ Sozialdemokratie an der Spitze des Plattes vergleicht. Heute liegt auch die Antwort des Genossen Liebknecht vor. Wie vorauszuweisen war, bestreitet der friedfertige, duldsame Mann, jemals davon gedacht zu haben, einem Kollegen Gewissensdrang anzuthun. Ihn selbst hat die Redaktion in schöner Weise majorisirt wollen. Er hat die Art, wie gegen den Genossen Quard polemisiert worden ist, gemißbilligt und den Dr. Braun ersucht, diesen Streit nicht mehr im Namen der Redaktion fortzuführen, aber er ist nicht gehört worden. Mitte nächster Woche erscheint er in Berlin, um fürchterliche Milderung zu halten. Ob Braun und Genossen wirklich den allmächtigen Singer hinter sich haben, wie das „Volk“ behauptet? Für heute erklären sie sich für lässlich, daß durch die Erklärung Liebknechts ihre Stellung zur Sache in keiner Weise geändert worden. Wer „hinausfliegt“ und wer sich löblich unterwirft von den streitenden Parteien, das wird also in den nächsten Tagen zum Gegenstand öffentlicher Wetten gemacht werden können.

Von der Lage der französischen Handelsmarine wird im „Soleil“ ein düsteres Bild entworfen. Das Blatt weist darauf hin, daß Deutschland, Holland, Skandinavien in den letzten Jahren auf diesem Gebiete Fortschritte gemacht haben, während Frankreich stehen geblieben ist und nach den Engländern, Skandinavien, Amerikanern und Deutschen nur noch den fünften Rang einnimmt. Die Engländer, fährt der Verfasser des Artikels aus, haben in den letzten zehn Jahren zwar noch immer Fortschritte gemacht, die aber mit 17 Proj. gering sind, im Vergleich zu denen der Deutschen, Holländer und Italiener. Im Jahre 1885 stand Liverpool voran mit einem Verkehr von 4,278,881 Tonnen und dann erst kam Hamburg mit 3,704,312 Tonnen. 1895 hatte Hamburg den Vorprung mit 6,256,000, während der Verkehr von Liverpool zwar ebenfalls gewachsen war, aber sich nur auf 5,965,949 bezifferte. Aus dem verhältnismäßigen Stocken der englischen Handelsmarine, welche hauptsächlich dem Transit dient, hätte Frankreich zum Vortheile seiner eigenen Industrie Nutzen ziehen können, aber es hat gar nichts gethan und die Konkurrenten gewähren lassen, die gewaltige Schiffsbauten ausführen und überall sind, wo sich ein neues Abzweiggebiet eröffnet. Im September vorigen Jahres wurde in den deutschen Schiffswerften an dreißig neuen Dampfern für die Handelsmarine gearbeitet, in den französischen an zwei! „Was nützt uns“, schließt der Verfasser, „das Kolonialreich, dessen Gründung uns so viele Opfer kostete, wenn das Mutterland nur durch die Vermittlung der Engländer, Deutschen und Italiener mit seinen fernen Besitzungen verkehrt? Was nützt es uns, überall zu kolonisiren, wenn wir nur für die Andern arbeiten, wenn wir Indochina und halb Afrika für die Engländer und die Deutschen kolonisiren, wie wir schon Indien und halb Amerika für die Engländer kolonisirt haben. Unser Kolonialreich wäre ein Element der Macht, wenn wir ein Kolonialheer brähen, es zu erhalten, eine Handelsmarine, es auszubauen. Es ist aber eine Täuschung und eine Gefahr, weil wir kein Kolonialheer haben, und weil unsere Handelsmarine in den letzten Jügen liegt.“

Li-Hung-Tschang ist in Amerika eingetroffen und mit allen amerikanischen, teilweise weit herbeigeholten Ehren in Empfang genommen worden. Amerika will Europa nicht nachsehen. Mit Kanonenschüssen ist Li-Hung-Tschang in Amerika empfangen worden und an Küstflugdampfern, die ihm entgegenfuhren, hat es auch nicht gefehlt. Vom Fort William donneten die Kanonen. Das sog. nordamerikanische Geschwader erwartete den hohen Chinesen und feuerte einen Salut von 21 Kanonenschüssen ab. An den Landungsplatz hatten die Ver. Staaten eine Abtheilung Marineinfanterie bestellt. Seine Einschiffung in die große Stadt mochte Li-Hung-Tschang an der Spitze einer Abtheilung Newporter berittener Polizisten, unter den Hurrahrufen des Volkes.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Aug. Die Hauptergebnisse der Berufszählung vom 14. Juni 1895 sind nun auch für das Reich zusammengestellt. Fernoch gehören nach dem Hauptberufe „Gewerbetätige“ von 51,770,284 Bewohnern des Reichs 18,501,907 der Landwirtschaft nebst den dazu gerechneten Bräuen (Bäuerinnen, Thierzüchter, Forstwirtschaft, Fischerei) an, während 20,258,941 auf Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Baugewerbe, 5,968,945 auf Handel und Verkehr entfallen. Daneben sind noch gezählt für die Abtheilungen

„Häusliche Dienste“ einschließlich der Lohnarbeit wechselnder Art...

Ein Hundertjähriger, der Rentier Gottlieb Nölte zu...

Aus dem Parteileben.

Mainz, 31. August. Die sozialdemokratische Partei hat für die bevorstehende Ergänzungswahl...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. September 1906.

Im Jubiläumsfest wird sich, so schreibt man uns, auch ein Delegierter des Berliner Vereins der Badener...

Ein Jubiläumsfestlichen veranstaltet die Karlsruher Schängengesellschaft...

Die badischen Sänger dürfen mit Stolz auf das deutsche Sängertum in Stuttgart zurückblicken...

Das hiesige 4. Grenadier-Bataillon verläßt nun auch am nächsten Donnerstag unsere Stadt...

23jähriges Dienstjubiläum. Im Chorraum des Großherzoglichen Hofes...

Auszeichnungen. Die Eisenwerke Gaggenau Aktiengesellschaft in Gaggenau...

Zur Verfeier des Sedanfestes veranstaltete gestern Abend die hiesige national-liberale Partei...

Ueber Klippen.

Roman von Karoline Deutsch.

11)

(Fortsetzung.)

(Wachend verhalten.)

„Wie der Reiter, so das Roth, heißt bei uns das Sprichwort,“ versetzte Frau von Szentnony...

beschloß die schöne Feier. Erst gegen Mitternacht wurde die Rückfahrt nach Mannheim angetreten.

Ein Central-Geschäftsstelle gemeinnütziger Anstalten für Stellennachweis wurde durch die Frauenerwerbs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. ins Leben gerufen.

Der Circus Busch übt von Tag zu Tag größere Anziehungskraft auf das hiesige Publikum...

Veren gegen Haus- und Straßendiebstahl. Im Monat August erhielten Unterjäger durch Gewährung von Mitteln 51 Personen...

Feuer. In vergangener Nacht wurde durch den hiesigen Thurmwecker ein größeres Feuer in der Richtung nach Oggersheim...

Weißwetter. Lehrer E. G., im früheren Schwarz'schen Institut thätig...

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim. Datum Zeit Barometerstand Lufttemperatur...

Table with 6 columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge, Bemerkungen.

Höchste Temperatur den 1. September 21,4 ° Celsius vom 1./2. September 10,6 °

Sitzung des Bürgerausschusses

Sitzung vom 1. September.

Bürgermeister Bräunig eröffnet um 1/4 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 68 Mitglieder. Verbesserung bezw. Pflasterung der Kreisstraße Nr. 146...

Stv. Vogt führt aus, daß er seinerseits keine Angst vor einem etwaigen Defizit gehegt, vielmehr schon bei der Verhaltung des Budgets im vorigen Jahre die Herabsetzung geholt habe...

Übernahme der Rheinstraße in Unterhaltungspflege der Stadtgemeinde.

Stv. Hartmann empfiehlt die Annahme der Vorlage, die nach einer kurzen unessentialen Debatte genehmigt wird.

Verpachtung städtischen Geländes an den Verein chemischer Fabriken.

Der stadtträtliche Antrag wird debattelos angenommen.

Voranschlag des hiesigen Hofbauers pro 1906/07.

Stadtv. Dissen führt aus: Wenn man einen Blick auf das abgelaufene Jahr wirft, so kann man den befriedigenden Schluß ziehen, daß wir wenigstens um die Spitze des Defizits gekommen sind...

Stv. Vogel führt aus, daß er seinerseits keine Angst vor einem etwaigen Defizit gehegt, vielmehr schon bei der Verhaltung des Budgets im vorigen Jahre die Herabsetzung geholt habe...

Stv. Vogt führt aus, daß er seinerseits keine Angst vor einem etwaigen Defizit gehegt, vielmehr schon bei der Verhaltung des Budgets im vorigen Jahre die Herabsetzung geholt habe...

(Fortsetzung folgt.)

terzelegende, welche letztere immer sehr gesucht seien und für die man leicht anstatt 500 Mark 600 Mark erzielen könne. Eine derartige Erhöhung der Preise für die Theaterrollen werde nach seiner Ansicht auch eine lebhaftere Nachfrage nach den Plänen im ersten Rang herbeiführen. Daß die Ausgaben anbelangt, so könne man dieselben leicht durch Verminderung des Personals um 8000 Mark ermäßigen. Redner schließt sich dem Wunsch des Stv.-V. Dissen an, daß es gelingen möge, den Zuschuß der Stadt nach und nach auf 104,400 M. herab zu setzen.

Stv. Kuhn: Die Rede des Stv. Vogel hat sich wie eine „Wahlrede“ ausgenommen. Stv. Vogel hat auf der einen Seite behauptet, daß er ein warmes Herz für das Theater besitze, auf der anderen Seite will er aber dem Intendanten die Möglichkeit nehmen, das Theater auf seiner jetzigen Höhe zu erhalten. Es ist dies ein großer Widerspruch. Wenn Herr Vogel den geforderten Zuschuß für das Theater nicht bewilligen will, so fehlt ihm eben das warme Herz für das Theater. Was die Bemänglung der 6000 M. anbelangt, die Herr Wassermann für die Garderobe mehr angegeben habe, so müßte doch hervorgehoben werden, daß die Mehrausgabe durch eine Mehreinnahme gedeckt worden ist. Herr Wassermann habe die schlechte Erbschaft seines Vorgängers angeerbt. Die Garderobe und Dekorationsstücke befanden sich in einem sehr heruntergekommenen Zustande. Nach dieser Richtung hin müßte Vieles gethan werden und wenn es dem Intendanten gelänge, sei, außerhalb des ihm gestellten Rahmens etwas dafür zu thun, so habe er nur vorzugehen, weil es unter Umständen im nächsten Jahre nicht mehr möglich sein werde und unter allen Umständen etwas gethan werden müsse. Jetzt komme Herr Vogel und sage, man hätte eine Summe für die vollständige Herstellung der Garderobe u. s. w. verlangen sollen. Wenn aber diese Summe verlangt worden wäre, hätte Herr Vogel sie sicherlich nicht bewilligt. Offenbar sei es dem Intendanten vergönnt, das nächste Jahr in gleich günstiger Weise abzuschließen, was zweifellos gelingen werde, wenn der Intendant in gleicher künstlerischer Weise wie bisher arbeite und wenn er sich auch fernherin dem Geschmack des Publikums anpassen lasse. Er bitte, sich der Vorlage wohlwollend gegenüberzustellen. Herr Wassermann habe seine ganze Kraft eingesetzt, um unser Theater auf eine immer höheren Stufe zu bringen und er werde das sicher auch weiter thun. Herr Wassermann sei von Morgens früh bis Abends spät an der Stelle. Es sei Pflicht des Bürgerausschusses, den Intendanten in seinem Streben zu unterstützen. Wannheim könne sich freuen, an der Spitze des Theaters einen Mann zu haben, der Lust und Liebe zur Sache hat und der eine Fierde unseres Kunstsinns ist. (Lebhafter Beifall.)

Stv. Kose erklärt, sich hauptsächlich gegen die Ausführungen des Stv. Vogel richten zu wollen. Letzterer habe auf der einen Seite den städtischen Zuschuß vermindern wollen, indem er das Ausschmelzen des Wagenetats bemängelte, auf der anderen Seite aber zugeben müsse, daß die Summen des Wagenetats kontraktlich festgelegt sind und darin nichts geändert werden kann. Ein sehr runder Punkt im Theaterbudget seien die Abonnementsausgaben. Wenn Vorstellungen außer Abonnements stattfinden, da vertritt auf den besseren Plätzen eine gänzlich leere, während sich die Besucher der 4. Gallerie die stets frische Empfanglichkeit bewahrt haben. Wenn die Mannheimer vor die Alternative gestellt würden, entweder noch größere Zuschüsse für das Theater zu bezahlen oder mit geringeren Leistungen vorlieb zu nehmen, so würden sie sich bestimmt für das Letztere entscheiden. Der Mannheimer werde es niemals verkraften können, wenn unsere allgeheiligte Kunststätte auf das Niveau eines Stadttheaters oder gar auf das Niveau eines Badner Sommertheaters sinken werde. Alles was wir für das Theater thun, kommt nicht einer einzigen Bevölkerungsklasse, sondern der Gesamtheit zu Gute, ohne Unterschied des Standes oder der Partei. Wie sehr gerade die minderbegüterten Kreise das Theater als eine Schulungs- und Bildungstätte aufsuchen, beweist der durchweg vorzügliche Besuch des 4. Ranges. Bekunden Sie Ihre Wohlwollen für das Theater dadurch, daß Sie den angeforderten Zuschuß bewilligen.

Stv. Kuda spricht für die Verzehrung des Zuschusses auf M. 104,000 und betont die Notwendigkeit der Veranstaltung einer durchgehenden Enquete über die hiesigen Theaterverhältnisse.

Stv. Dissen tritt den Ausführungen des Stv. Vogel in energischer Weise entgegen. Herr Vogel habe es beklagt, daß man einen Umbau des Theatergebäudes vollziehen habe anstatt einen Neubau zu errichten. Demgegenüber sei zu bemerken, daß es gerade ein großes Verdienst des Herrn Oberbürgermeisters Beck sei, einen Theaterumbau veranlaßt zu haben. Es sei sehr leicht, ein neues Theater zu bauen, es sei aber schwer, es zu bezahlen. Wenn man feinerzeit ein neues Theater gebaut und demgemäß die Lasten vermehrt hätte, dann möchte ich heute einmal Herrn Vogel hören; er würde dann in einer ganz anderen Tonart losgezogen haben, dann hätte aber auch Herr Vogel zum Unterschied von heute Recht gehabt. Hr. Vogel will den Zuschuß herabmindern. Auch ich hege den Wunsch, daß dies bald möglich sein werde. Heute aber geht eine Verabredung des Zuschusses nicht, wenn wir das Theater auf der Höhe erhalten wollen. Herr Vogel hat übersehen, daß heutzutage Alles steigt, und daß der Geldwert gesunken ist, daß ferner die Konkurrenz beim Engagement guter Künstler früher keine so große war wie heutzutage. Und wo eine größere Nachfrage herrscht, da steigen natürlich auch die Preise. Redner tritt sodann ganz energisch der Ansicht des Stv. Vogel entgegen, daß die Mannheimer Bürgerschaft vielfach keinen Sinn für ideale Theater-Ausführungen an den Tag lege. Die überfüllten Häuser bei den Wagner'schen Opern bezeugten das Gegenteil. Daß der Mannheimer, wenn er tagsüber angestrengt gearbeitet habe, sich Abends auch einmal einige glänzende Stunden verschaffen wolle, sei doch ganz natürlich. Wer glaubt, daß der Mannheimer sein Theater sinnen lasse, der kenne die hiesige Sinnloshaltung schlecht.

Stv. Vogel vertritt nochmals seinen Standpunkt. Hierauf ergreift Herr Intendant Wassermann das Wort. Er führt aus: Ich fühle mich gedrungen, meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die Anerkennung, die mir zu Teil geworden ist von allen Seiten. Diese Anerkennung nach meiner einjährigen Thätigkeit wird mir ein Ansporn sein, das Theater weiter in dem

Sinne zu leiten wie bisher. Sie können sich, verehrte Herren, darauf verlassen, daß ich möglichst sparsam wirtschaften und das Theater in echt künstlerischem Sinn zu leiten suchen werde. Das Theatergeschäft ist gewissermaßen ein spekulatives Unternehmen. Es läßt sich nicht absehen, wie sich die Dinge gestalten werden. Wir sind von Tausenden von Dingen abhängig, die sich jedes Jahr und jede Saison verändern. Wir sind vor Allem davon abhängig, ob das Publikum zu uns kommt oder nicht. Wir haben die Berechtigung, nach den früher gemachten Erfahrungen ungefähr die Tageseinnahmen festzusetzen im Vertrauen auf das Publikum. Aber wer sagt uns, daß das Publikum wirklich kommt? Wir sind abhängig von den Künstlern! Die Anforderungen der guten Künstler werden immer größere, fast bei jedem Engagement bekomme ich von dem Agenten die Frage, ob denn wirklich nicht etwas mehr bezahlt werden könne. Ich will mich über dieses Thema gar nicht weiter auslassen. Wir sind abhängig von den Autoren! Wir können nicht wissen, was am Theaterhimmel erscheint. Wir wissen nicht, was Sudermann geschrieben hat, ob er uns wieder ein Stück bringt, mit dem wir unzählige Häuser füllen können, ob wir wieder ein Ballet erhalten wie die „Puppenfee“, das drei Jahre hindurch gezogen hat. Wir sind abhängig davon, ob die engagierten Künstler einschlagen oder nicht. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Theaterdirektoren schon nach einem Jahr, ja schon nach drei Monaten fertig waren. Was die Summe anbelangt, die hier bewilligt werden soll, so möchte ich doch freundlich bitten, zu bedenken, daß ich diese hohe Summe fordern muß infolge der vor meiner Thätigkeit abgeschlossenen Kontrakte. Mit der ganzen Mehrforderung von 17,000 Mark können Sie mich deshalb nicht belasten, denn von mir sind nur einige Tausend Mark hinzugekommen. Der finanzielle Noth, meine verehrten Herren, den das Theater trägt, ist nicht gerade übermäßig weit und allzu bequem. Der Noth spannt und drückt und es bedarf der größten Vorsicht in den Bewegungen um ein Plagen der Noth des Nothdes zu verhindern. Herr Wassermann rechtfertigt sodann eingehend die Mehrausgaben von 6000 Mark für die Garderobe. Diese Ausführungen des Intendanten waren von einem gefunden Humor durchweht und übten sichtlich auf alle Mitglieder des Bürgerausschusses eine überzeugende Wirkung aus. Herr Wassermann schloß in drastischer Weise den überaus schlechten Zustand der Garderobe, in die Schwierigkeiten, mit denen die Garderobeverwaltung zu kämpfen hat, um nur einigermaßen zurecht zu kommen. So tragen z. B. König Salomon und Kaiser Diokletian ein und denselben Mantel, während sich in den zwischen diesen historischen Persönlichkeiten liegenden Jahrhunderten die Bekleidung doch sichtlich geändert hat. Doch viele andere Beispiele führte Herr Wassermann an, welche beweisen, daß der jetzige Zustand der Garderobe vollständig unzulänglich und unhaltbar ist. Man mache jetzt auch in Bezug auf die Garderobe ganz andere Ansprüche als wie vor 30 Jahren. Redner erklärt noch, daß er die Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen nicht fallen lassen könne; dieselben hätten ihm eine Einnahme von 5000 Mark gebracht. Der starke Besuch der Volksvorstellungen beweise, daß das Theater auch für die minderbemittelten Klassen ein Bedürfnis sei. Wenn das Repertoir ein aberschlagendes volles sein sollte, müßte er auch ein großes Personal haben. Das im vorigen Jahre eingehaltene Tempo sei ein schlechtes gewesen und könne nicht noch gesteigert werden. Eine Reduzierung des Personals sei deshalb unmöglich. Redner schließt mit der Bitte an den Bürgerausschuß sowie an die ganze Bürgerschaft, ihn in seinem Streben nach Kräften zu unterstützen. (Anhaltender Beifall.)

Hiermit schließt die Diskussion. Das Theaterbudget wird mit allen gegen die Stimmen der demokratischen und sozialdemokratischen Stadtverordneten angenommen. Schluß der Sitzung 7/6 Uhr.

Aus dem Großherzogthum.

Vom Lande, 1. Sept. wird der „Freieig. Jg.“ geschrieben: In kurzer Zeit wird die landeskirchliche Vereinigung ihr Programm an weitere Kreise versenden, da es ihr ganz besonders auch um die Laien zu thun ist. Mit dem Programm wird ein Vortrag von Stadtpfarrer A. Schmittbener-Heidelberg zur Verwendung kommen, der in des Verfassers geistreichem und treffendem Ton geschrieben eine vorzügliche, allgemein verständliche Erklärung und Anwendung des Programms bietet. Besonders für die Kirchenältesten in Stadt und Land ist der Vortrag lesens- und beherzenswerth. Ueberhaupt wer sich für Kirchendinge interessiert und nicht vornehmungen ist, kann den meisterhaft dargelegten Gedankenreihen und den friedvollen, verständlichen und ausgleichenden Absichten des vortheilhaft bekannten Verfassers seine Zustimmung nicht vorenthalten. Das Programm ist von über 50 Männern, Geistlichen und Laien unterzeichnet. Will aber, wie zu wünschen ist, die landeskirchliche Vereinigung einen dauernden Einfluß auf unsere evangelische Bevölkerung gewinnen, so wird sie nicht umhin können, ein eigenes kleines Blatt herauszugeben, das von keinerlei Parteinteresse geleitet dem Frieden und der Versöhnlichkeit dient.

Neue Mittheilungen. In Reudingen ist der Gemeindevorstand Dörflinger verhaftet worden. Es sollen bedeutende Unregelmäßigkeiten vorliegen und bereits eine Anzahl Quittungsforderungen festgesetzt sein. — In Jähringen wurde auf einen Localzug der Bahn Emmendingen-Freiburg geschlossen. Die Schrotföhren drangen in das Innere des letzten Wagens, — glücklicher Weise ohne die Insassen zu verletzen. — Ob Unvorsichtigkeit oder Bosheit vorliegt, wird die Untersuchung lehren. — In Eppelheim verleiht ein junger Mann seine Mutter durch einen Messerstich derart, daß sie im oedemischen Krankenhaus in Heidelberg verbunden werden mußte.

Wälzisch-Polnische Nachrichten.

Neustadt, 1. Sept. Die Entlassung des hiesigen Weinbändler Herrn Heinrich Beckmann aus der Untersuchungshaft wegen Verleitung zum Meißel soll auf Grund eines psychiatrischen Gutachtens der Kreisirenenantalt Klingenstein erfolgt sein.

Zandheim, 1. Sept. Die 16 Jahre alte Wilhelmine Ebling aus Zandheim hat, alle Behörden durch die Geschichte, sie sei zwischen Bodenheim und Zandheim von zwei Stroichen überfallen worden, die ihr das Geld abgenommen und sie dann in den Rhein

melde wird, die Ueberschrift eines Artikels des Wochenblattes „De Libertaire“, der sich mit dem Veruch des Jaren beschäftigt. Darin wird ausgeführt, Frankreich sei nur noch ein Narrenhaus, wo die „Vaterlandlosen“ allein noch den Kopf oben behalten, indem sie den Handgebungen fernbleiben. Der Gast, den zu feiern man sich ansieht, vereinigt in seiner Person Thron und Altar, Monarchie und Kirche, Tyrann und Glauben, Gewalt und Dogma, Alles, was die Republikaner von 1792 in Verfall erklärt, was die Revolutionäre von 1793 enthaupet haben. ... Und nun sollen Republikaner diese Gottheit verehren, während ein Mann, wie Krapotkin, aus Frankreich verbannt ist! Welche verbrecherische Thorheit!

Der Gala-Anzug des Königs von Korea. Dem König von Korea macht sein europäischer Gala-Anzug einige Kopfschmerzen. Ein Schneider in Seoul, der Japaner Kikada, machte nämlich, wie die japanische Zeitung „Jomuri-Schimbu“ zu berichten weiß, vor über einem halben Jahre dem Könige einen Anzug nach europäischem Schnitt zum Preise von 500 Yen, etwa 1200 Mark. Nachdem aber am 11. Februar d. J. das alte Kabinet gestürzt und der König nach der russischen Gefandtschaft geflohen war, wurde die Rechnung des Schneidemeisters vergessen, und als dieser selbst wiederholt mahnte, ließ ihn der König endlich erklären, er wolle nichts bezahlen, denn der alte Hausminister habe dem neuen nicht mitgeteilt, ob der Anzug schon bezahlt wäre oder nicht. Diese Behauptung kann wohl stimmen, denn der neue Hausminister hatte selbst seinen Vorgänger gelüdet, und dieser mochte weder Zeit noch Lust gehabt haben, vorher seinem Nachfolger die Schneidrechnung noch deponieren zu empfehlen. Da der Schneidemeister nicht anders zu seinem Gelde kommen kann, so hat er die Hilfe des japanischen Gesandten in Seoul in Anspruch genommen. Offenbar führt aber der Anzug nicht zu internationalen Vermittlungen, sonst bliebe der erste Reformversuch dem König, der jetzt wieder seine nationale Tracht und seinen nationalen Haarbüsch trägt, noch lange in schlechter Erinnerung.

Die fixe Idee. Professor: Was verstehen Sie unter einer fixen Idee? — Kandidat: Eine fixe Idee ist eine dauernde Wahnvorstellung. — Professor: Richtig; und bei einer solchen Wahnvorstellung Behaftete ist also? — Kandidat: Verrückt. — Professor: Wie liegt aber der Fall, wenn Jemand die fixe Idee hat, verrückt zu sein? — Kandidat: Dann ist Zweierlei möglich: wenn der Betreffende geistig gesund ist, damit ist er verrückt, denn dann leidet er ja an einer Wahnvorstellung; ist er aber verrückt, dann ist es geistig normal, denn in diesem Falle entspricht seine fixe Idee der Wahrheit.

gestürzt hätten, getauscht; an der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort.

Mainz, 1. Sept. Dieser Tage verspürte eine hiesige junge Dame die große Lust, einmal auf „eigene Rechnung und Gefahr“ eine Nachenpartie auf dem Rhein zu unternehmen. Die Dame war sicher und mit Eleganz aus dem Winterhafen hinausgestiegen in den offenen Rhein, doch hier verließen sie ihre nautischen Kenntnisse. Ein Schlepper, der gerade vorüberfuhr, sendete seine Wogen gegen das schwache Schiffelein. Die Dame konnte nicht steuern und im Aufersteh der Nachen und warf seine schöne Last in die wassen Fluten. Doch die junge Dame hatte mehr Glück wie Geschick; ihre Kleider baufchten sich auf und hielten sie über Wasser. Ein Nachen stieß sofort vom Ufer ab und es gelang, die Dame sowohl, als auch das davontreibende Fahrzeug glücklich zu retten. — Das Gewerkschafts-Tartell hat, in seiner letzten Sitzung einige Gewerkschaftsdelegirte, die sich zum Anarchismus bekannten, von seinen Verhandlungen ausgeschlossen. In den Versammlungen der Holzarbeiter, sowie der Gold- und Silberarbeiter stand am Samstag dieser Vorgang zur Verhandlung. Nach langen erregten Debatten wurde der Antrag, die anarchischen Elemente auch aus den vorgenannten Gewerkschaften auszuschließen, bei den Schreibern mit einer Mehrheit von 2 Stimmen und bei den Goldarbeitern mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Sport.

London, 31. Aug. Der deutsche Kaiser beabsichtigt, zu der bei der Feier des 60jährigen Regierungsantritts der Königin von England stattfindenden Jacht-Weltfahrt zwischen Dover und Helgoland einen silbernen Pokal von großem Werthe zu stiften.

Ernte- und Marktberichte.

Sopien, Balldorf, 30. Aug. Die Sopiensplände ist hier in vollem Gange. Wenn wir nicht warme Nächte bekommen, so wird die Beschaffenheit des Sopiens namentlich in Beziehung auf die Farbe, eine sehr ungleiche werden. Es dürften sich in diesem Falle bedeutende Abweichungen in den Preisen der Qualitäten der einzelnen Sorten herausbilden. Käufe wurden bis jetzt nur wenig abgeschlossen, da es an trockener Waare mangelt. Der Preis bewegt sich zwischen 30-50 M. — Schweyngen, 31. Aug. Zu dem heute festgesetzten ersten Sopiensmarkt waren einige fremde Käufer eingetroffen, fanden aber im Marktlokal weder Verkäufer noch Waare vor. Das Gleiche war im vorigen Jahre der Fall. Da unabweislich fertige und schöne Waare bei den hiesigen Produzenten lagert, so ist den Erzeugern nur dringend abzurathen, die ihnen gebotene Verkaufsgellegenheit zu benützen. — Rheinhausen, 29. Aug. Gestern wurden die ersten Soppen verkauft zu 40 M. an eine Bruchfabrik Henna. — Kärnb erg, 30. Aug. Die abgelassene Woche zeigt wenig Leben. In 1898er Waare waren von den Lagerbeständen, die sich auf 7000 Ballen belaufen, nur 100 Ballen anubringen, wobei zu bemerken ist, daß für Export schon von 8 M. an abgegeben wurde, während der geringe Kundschafbedarf (20 Ballen) zu Preisen nicht über 25 Mark gedeckt wurde. In 1898er Waare treffen durch die ungünstige Witterung auch vorerst nur kleinere Sendungen aus Württemberg und Baden ein und während zur Anfang der Woche hiesig 55 bis 70 M. bezahlt wurden, gingen gestern die Preise auf 50 bis 60 M. zurück, wobei nicht die geringe Zufuhr verkauft wurde.

Kunst und Theater.

Karlruhe, 31. August. Von unserem Opernpersonal ist außer der Kammerfängerin Frau Reuß, welche für Wiesbaden, und dem Bariton Gords, der für Magdeburg verpflichtet wurde, noch ein junger Tenor, Herr Dehn, angetreten, ein musikalisch durchgebildeter Kunstjänger, der hier in kleineren Rollen beschäftigt war. Er soll nun am Stadttheater in Breslau in großen Tenorpartien verwendet werden. — Fr. Mathac, unsere erste dramatische Sängerin, hat nun in München außer der Venus im Lannhäuser auch noch die Irene in Wien mit lebhaftem Erfolg und warmer Anerkennung auch seitens der Kritik gelungen.

Der neue malerische Entwurf des Kaisers, der auf der letzten Nordlandreise entstand und dem Professor Knackfuss in Kassel zur Ausführung übergeben ist, befindet sich zur Verwirklichung in der Reichsdruckerei. Nach dem „Vokal-Anz.“ ist die Zeichnung eine allegorische Darstellung des deutschen Reiches, der den Frieden bewacht. Die Zeichnung ist in derselben Weise wie der bekannter Entwurf des Kaisers „Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter!“ in Facsimile, schwarz auf weiß, ausgeführt. Sie hat ungefähr die selben Größenverhältnisse, wie jene Darstellung, ist aber nicht in Länge, sondern in einem ziemlich schmalen Höhenformat gehalten. Auch diesmal ist der Deutsche Kaiser der vollständig selbständig Urheber der Zeichnung. Die allegorischen Gestalten sind in Haltung und Bewegung genau so geblieben, wie der Monarch sie fixirte, der sich ja schon als Prinz Wilhelm praktisch und theoretisch viel mit bildender Kunst beschäftigt hat. Nur die malerische Durchführung ist das geistige Eigentum von Professor Knackfuss.

Ein Wunderkind. In Kreuznach trat kürzlich ein erst 16-jähriger Pianist Exploester Belmonte mit bedeutendem Erfolge auf. Er spielte — so schreibt man der „Kön. Jg.“ — Beethoven's Sonate Werl 22 und mehrere Salonstücke mit sauberer Technik und so geistig und geschmackvoll, in der Ausführung so klar abgegrenzt und posservoll, daß er ohne Zweifel einer bedeutenden Zukunft entgegengeht.

Kleine Chronik. Fr. Fanny Wagner vom Stadttheater in Danzig, die unlängst in Frankfurt gastirte, tritt in den Verband des Stadttheaters in Bremen. — Im Wiener Burgtheater gibt es am 3. October einen Sudermann-Abend. Es gehen drei Einakter des Autors in Scene: „Frieden“, „Das Hochzeitsmahl“, und „Das Ewig-Männliche“. Diese drei Einakter variiren ein gemeinsames Problem, beleuchten es von verschiedenen Seiten und sind doch selbstständige Werke. Die Stücke kommen am selben Abend auch in Berlin zur Aufführung. — Aus Wien meldet man: Der bekannte Porträt- und Thiermaler, Prof. C. Rudolf Huber, ist einem Herzleiden erlegen. Huber, ein Freund Matzels, stand im 57. Lebensjahre.

zu sein? — Kandidat: Dann ist Zweierlei möglich: wenn der Betreffende geistig gesund ist, damit ist er verrückt, denn dann leidet er ja an einer Wahnvorstellung; ist er aber verrückt, dann ist es geistig normal, denn in diesem Falle entspricht seine fixe Idee der Wahrheit.

Aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch“. Der „Münchner Freien Presse“ vom 21. August wird telegraphisch: „Belgrad, 20. Aug. Die serbische Regierung theilte die Ermordung des belgischen Konsuls Brania durch Argonauten auf türkischem Gebiete mit. Weitere Depeschen von der macedonischen Grenze melden das Auftreten von mehreren Argonautenbanden.“ Abgesehen von den Argonauten, deren Auftreten wir für unwahrscheinlich halten, handelt es sich um den türkischen Konsul in dem Ort Kranja. — Den „Hamburger Nachrichten“ (Nr. 194) wird gemeldet: „Die Sonnenfinsternis wurde bei Karlem Sonnenstein in Rautoleino (Finmarken) von dem Engländer Buller beobachtet.“ Eine Sonnenfinsternis bei Karlem Sonnenstein ist gut. — Sehr schön wird im „Kreischblatt für den Kreis Holzminden“ (Nr. 132) von dem Hesperianer Bartram gesagt: „Sein herrliches, glanz- und kraftvolles Organ hat den Weibeb der Wäsen empfangen.“ — In der „Saale-Jg.“ vom 24. August ist von einer „national-liberalen Reichstagsfabrikation“ die Rede. Nein, man kann den Rational-liberalen Manches vorwerfen, aber bis zur Reichstagsfabrikation find sie doch in ihrer Verblendung noch nicht gekommen. — Aus Montenegro wird dem „Wiess. Tageblatt“ vom 18. August gemeldet: „Anfang nächsten Monats wird Erdprinz Danilo von Montenegro nach dem italienischen Hoflager reisen, wo die Moralitäten für die Hochzeit festgesetzt werden.“ Wo ein beisehen derartige „Moralitäten“? — Im Polizeibericht des „Breslauer Fremden- und Intelligenzblattes“ vom 25. August ist zu lesen: „Zugeflogen ist am 19. August dem Sodomatrasse Nr. 45 wohnenden Kaufmann Fritz Rangelsdorf ein weißer Hund mit braunem linkem Ohr und der Steuermark Nr. 1060.“ Der fliegende Hund (Pteropus edulis nach Brehm) muß von Sumatra oder einer anderen der indischen Inseln gekommen sein. Doch die fliegenden Hunde dort der Bekreuerung unterworfen werden, war uns neu und läßt auf einen indischen Miquel schließen.

Buntes Feuilleton.

Hermann v. Ling veröffentlicht nachstehende poetische Dankfagung für die vielen Glückwünsche zu seinem Ehrenstage:

Da und dorthier trotz dem Regen
Gilt ein holder Sonnenstrahl,
Gilt ein Glückwunsch mir entgegen
Freundlich über Berg und Thal.
Brieflich und im Telegramme
Kommt der Freundlichkeit edle Flamme,
Ob es gleich in Strömen gießt,
Aus der Sommerfrischen Schlamm
Zu mir her und — nicht und nieß.
Möcht' dem Himmel doch gefallen,
Daß er seine Schwestern schließt! —
Dank inder Euch Allen, Allen,
Seid mir tausendmal gegrißt!

Die Nacht des Komödianten. Mitte der zwanziger Jahre war am Randtheater in Linz der Schauspieler Steiger angeheilt; er war ein ganz wissenschaftlich gebildeter Mann, aber ein höchst mittelmäßiger Schauspieler. Seine Leistungen waren sehr häufig die Zielscheibe des Witzes für das Publikum. Steiger, darüber entrüstet, verließ zum neuen Jahr (1826) sein Engagement, und da er sich viel mit literarischen Arbeiten befaßte, ersuchte ihn vor seiner Abreise sein Mitspieler, der Regisseur des Theaters, Fischer, ihm für die Abonnenten einen recht schönen Neujahrswunsch zu machen. Steiger war auch dazu bereit, und verfertigte einen so hübschen Neujahrswunsch, daß derselbe allgemeinen Beifall fand. Doch wer beabsichtigt eines Tages den panischen Schrecken des Logenlichters Fischer. Dieser wird auf die Polizei gerufen und gefragt, wer der Verfasser dieses Wunsches sei. Fischer erklärte, der Schauspieler Steiger sei der Verfasser, der schon bereits seit 8 Tagen die Stadt verlassen habe. Fischer wollte wissen, was an dem fraglichen Neujahrswunsch Mißbräutig sei. Man erklärte ihm, daß die ersten Buchstaben von oben herab gelesen, folgende Worte bildeten: „Wast mir Alle den Habel aus!“ Steiger hatte sich auf diese Weise am Publikum rächen wollen.

„Er kommt, er kommt!“ So lautet, wie aus Paris ge-

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die allgemeine Weltausstellung...

Bekanntmachung.

Die Oberbau des Stadtheaters...

Bekanntmachung.

Die hiesige Gemeinde läßt am nächsten...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Bekanntmachung.

Am Freitag, 4. Sept. 1896...

Freiwillige Vereinigung.

Donnerstag, 3. September, 2 Uhr Nachm.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Wapagei mit Käfig.

Donnerstag, 3. Sept. 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Turn-Berein.

Mannheim. Heute Mittwoch, 2. September.

Wiederbeginn.

unter regelmäßigen Turn-Abende...

Casino.

Den verehrten Mitgliedern zur Nachricht...

Velocipedisten-Verein.

Mannheim. Mittwoch, 2. September 1896.

Abendausfahrt.

nach Schwetzingen. Abfahrt 8 Uhr vom Bahnhof...

Velociped-Club.

Mannheim. Mittwoch, 16. September, Abends präzis 9 Uhr.

Generalversammlung.

Tagungsordnung: Vorstandwahl, Jahresrechnung...

Stolze'scher Stenographen-Verein.

Mittwoch, den 2. ds. Monats, Abends 7 1/2 Uhr.

Kaufmännischer Verein.

Mannheim. Abtheilung: Handelschule. Bei Beginn des neuen Schuljahres...

Kaufmännischer Verein.

Mannheim. Abtheilung: Handelschule. Bei Beginn des neuen Schuljahres...

Kaufmännischer Verein.

Mannheim. Abtheilung: Handelschule. Bei Beginn des neuen Schuljahres...

Kaufmännischer Verein.

Mannheim. Abtheilung: Handelschule. Bei Beginn des neuen Schuljahres...

Kaufmännischer Verein.

Mannheim. Abtheilung: Handelschule. Bei Beginn des neuen Schuljahres...

Kaufmännischer Verein.

Mannheim. Abtheilung: Handelschule. Bei Beginn des neuen Schuljahres...

Kaufmännischer Verein.

Mannheim. Abtheilung: Handelschule. Bei Beginn des neuen Schuljahres...

Kaufmännischer Verein.

Mannheim. Abtheilung: Handelschule. Bei Beginn des neuen Schuljahres...

Kaufmännischer Verein.

Mannheim. Abtheilung: Handelschule. Bei Beginn des neuen Schuljahres...

Gewerbe- u. Handelsschule.

von S. Bärmann in Dürkheim a. H. (Gross. Pensionat). Das vergangene Schuljahr war von 152 Schülern besucht.

Ohne Concurrenz.

Fertige Flaggen.

in allen Landesfarben, mit & ohne Wappen, in Wolle & Baumwolle.

J. Gross Nachf.

Mannheim. Alleinverkauf für die Fabrikate der Anhalter Flaggenfabrik.

Luftkurort Marbach Odw.

15 Min. v. Station Seebach-Geiselberg, Linie Seebach-Geiselberg.

Schildkröte?

Was ist 18113

D3,3 Zum Sport, D3,3

Bierrestaurant ersten Ranges 15405. feinstes helles Exportbier „Ritterbräu“.

Louise Benzing, Emma Marti.

Jährliche Production der Nestlé'schen Milchfabrik: 30,000,000 Eichen.

Nestlé's Kindermehl

(Milchpulver) 1525 wird seit 30 Jahren von den ersten Autoritäten d. ganzen Welt empfohlen.

Henri Nestlé's Kindermehl

ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht...

Frankfr. Bratwürste

Frankfr. Bratwürste per Pfd. 80 Pf. frische Gothaer Cervelatwürst.

Großer Fang in Schellfische

Pfd. 18 Pfg. große Fische 30 Pfg. Cabliau Pfd. 18 Pfg.

Seehechte

sehr delicia 40 Pfg. Steinbutten kleine Wt. 1.20, große 1.50.

J. H. Kern, G 2, II.

Donnerstag u. Freitag ganz frische Schellfische per Pfund 30 Pfg.

Georg Dietz, am Markt.

Neue Selterlinjen Frankfr. Würstchen empfiehlt 17001.

Carl Weber, G 8, 5.

Neue Selterlinjen Frankfr. Würstchen empfiehlt 17001.

Ernst Dangmann, Runkfr. N 3, 12.

Ernst Dangmann, Runkfr. N 3, 12. Tel. 324.

Grossh. Gymnasium Mannheim.

Am Freitag, 4. Sept. Vormittags von 8 Uhr an, findet die Anmeldung neuerer Schüler...

Gr. Gymnasiumsleitung.

Mannheimer Bank.

Gegründet 1868. Wir gewähren Credit in Form von Vorschüssen und laufender Rechnung...

Gold-Minen-Action.

Sachgemässe Auskünfte über südafrikanische und australische Werthe.

F. Marquardt, P 3, 3 1/2.

Weinheim als Rechtsanwalt.

Wiedereröffnet. Sein Bureau befindet sich im Hause der Frau Notar Nischwitz Wwe.

Gold- u. Silberwarengeschäft.

befindet sich von heute ab Q 2, 22, II. Stock. Herm. Prey.

Von der Reise zurück.

J. Neugass, P 7, 25. Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

Von der Reise zurück.

Dr. med. A. Sack, D 2, 12, Spezialarzt für Hautkrankheiten.

Vom Heutigen ab befindet sich das Bureau des Unterzeichneten

Lit. B 6, 1, eine Treppe hoch (Gehaus, gegenüber dem Stadtpark).

Dr. Fr. Fürst, Rechtsanwalt.

Wein Zahn-Atelier befindet sich Amtsstrasse 5 (im Hause des Herrn Dr. Simon), Ludwigshafen.

Wilder Mann.

Donnerstag, 3. Sept. Schlachtfest. Woju freundlichst einladet Anton Ehret.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, schnell und unerwartet unsere liebe Tochter, Gattin, Schwester und Schwägerin.

Frau Elisabetha Bardua geb. Ditsch

im Alter von 24 Jahren, zu sich in sein himmlisches Reich aufzunehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim und Speyer, 1. Sept. 1896. Die Beerdigung findet heute Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause Rheinstraße in Speyer statt.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause Rheinstraße in Speyer statt.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause Rheinstraße in Speyer statt.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause Rheinstraße in Speyer statt.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause Rheinstraße in Speyer statt.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause Rheinstraße in Speyer statt.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause Rheinstraße in Speyer statt.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein in Frankfurt am Main

Prospect

Betreffend die Ausgabe von

3 1/2 %igen ab 1897 tilgbaren und 4 %igen bis 1. Januar 1907 unkündbaren Hypotheken-Antheilscheinen (Pfandbriefen) des Frankfurter Hypotheken-Kredit-Vereins in Frankfurt am Main.

17027

Die auf Grund der §§ 4 und 34 des Statuts von dem Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein zur Ausgabe gelangenden 3 1/2 procentigen ab 1897 tilgbaren und 4 procentigen bis 1907 unkündbaren Hypotheken-Antheilscheine (Pfandbriefe), sind in Abschnitten von M. 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 ausgefertigt, lauten auf Namen und können in Blanco übertragen werden.

Für die gegenwärtigen Emissionen ist der Betrag von je M. 20,000,000 in Aussicht genommen, dessen Begebung nach Maßgabe der statutarischen Bestimmungen erfolgen soll.

Die Zinscoupons der 3 1/2 procentigen Pfandbriefe sind am 1. April und 1. October, jene der 4 procentigen Pfandbriefe am 1. März und 1. September jedes Jahres zahlbar. Die Rückzahlung der Hypotheken-Antheilscheine erfolgt al pari mittels Verloosung von mindestens 1/2 % jährlich unter Aufrechnung von Zins und Zinseszins und zwar für die 3 1/2 procentige (Serie 30) erstmals im Jahre 1897 und für die 4 procentige (Serie 31) erstmals im Jahre 1907. Dem Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein steht ab 1897 bezw. 1907 jederzeit das Recht stärkerer Verloosung bezw. Kündigung zur Rückzahlung al pari zu.

Die Verloosung findet jeweils im Monat Januar, die Rückzahlung der verloosten Stücke am 1. April des Verloosungsjahres statt. Mit den ausgelosten Stücken sind die nicht fälligen Coupons nebst Talonsfeinzulieferen.

Die Wirksamkeit des Frankfurter Hypotheken-Kredit-Vereins ist auf das Gebiet des Deutschen Reichs beschränkt. Eine höhere Summe als 2/3 des Taxationwerthes einer Liegenschaft darf auf dieselbe nicht ausgeteilt werden. Nach dem letztjährigen Geschäftsbericht berechnet sich die Durchschnittsbelegung auf 56,5 %. Die Taxationen geschehen durch die von dem Aufsichtsrath zu ernennenden Schätzer.

Bei Amortisations-Darlehen darf die Tilgungsdauer 56 Jahre nicht übersteigen. Der Betrag an ausgegebenen Hypotheken-Antheilscheinen, um welchen sich das Kapital der als Garantie dienenden Hypothekensforderungen durch Amortisation, Rückzahlung oder in anderer Weise vermindert, muß aus dem Verkehr gezogen oder deren Deckung durch hypothekarische Anlagen von gleicher Summe bewirkt werden.

Jeder Besitzer von Hypotheken-Antheilscheinen (Pfandbriefen) in einem Gesamtbetrag von M. 5000 und darüber hat das Recht, zu jeder Zeit gegen Rückgabe dieser seiner Antheilscheine nebst den noch nicht fälligen Coupons und Talons auf seine Kosten die Abzweigung und Cession eines dem Betrage seiner Antheilscheine gleichkommenden Antheils an einer der im Besitze des Hypotheken-Kredit-Vereins befindlichen Hypotheken, deren Zinsfuß den der Antheilscheine nicht übersteigt, nach seiner Wahl und zwar zu gleichen Rechten mit dem Ueberreste der betreffenden Hypotheken zu verlangen. Bei derartigen Cessionen von Hypotheken gegen Antheilscheine werden letztere zum Tagescourse, jedoch nicht über pari, in Berechnung gebracht. Der Cessionar ist verpflichtet, die ihm cedirte Hypothek noch drei Jahre stehen zu lassen, falls dieselbe nicht noch länger zu laufen hat. Der Verein hat das Recht, dergestalt gegen Antheilscheine cedirte Hypotheken wieder zu erwerben.

Auf schriftlichen Wunsch des Inhabers von Antheilscheinen können dieselben in den Büchern der Gesellschaft auf den Namen des Inhabers eingeschrieben und, mittelst eines besonderen Vermerkes auf den betreffenden Antheilscheinen, für nicht weiter übertragbar erklärt werden. Solche Antheilscheine erhalten die Cessionfähigkeit bezw. Veräußerlichkeit erst dann wieder, wenn von dem Inhaber oder dessen Rechtsnachfolgern ein besonderriger Antrag schriftlich gestellt und der erwähnte Vermerk durch die Direction auf den Antheilscheinen für ungültig erklärt worden ist.

Die Gesamtsumme der Hypotheken-Antheilscheine darf den zwanzigfachen Betrag des eingezahlten Actien-Kapitals nicht übersteigen.

Zur Bewilligung von Hypotheken ist die Zustimmung des Aufsichtsraths erforderlich.

Die pünktliche Zahlung von Kapital und Zinsen der Hypotheken-Antheilscheine ist gesichert:

- 1) durch die Gesamtheit der vom Hypotheken-Kredit-Verein erworbenen Hypotheken;
- 2) durch die unbedingte Haftung der Gesellschaft mit ihrem gesamten Vermögen, insbesondere mit ihrem Grundkapital und ihren Reservecapitalen.

Die Zahlung von Kapital und Zinsen erfolgt an der Kasse der Gesellschaft in Frankfurt a. M. und außerdem an zahlreichen anderen, in den betreffenden Localblättern von Zeit zu Zeit bekannt gegebenen Plätzen.

Die Bekanntmachungen von Verloosungen und die sonstigen auf die Hypotheken-Antheilscheine bezüglichen Publikationen erfolgen außer durch den Deutschen Reichsanzeiger auch in mindestens zwei hiesigen Zeitungen.

Am Schlusse des Jahres 1895 belief sich das eingezahlte Actien-Kapital auf **M. 7,500,000.—**

Die Reserven betragen nach Hinzurechnung der Ueberweisungen aus dem 1895er Geschäftsergebnis **1,075,000.—**

Der Hypothekenbestand belief sich auf **121,423,192.32**

Der Umlauf an Hypotheken-Antheilscheinen auf **115,124,700.—**

Die Dotirung des Reservecapitals hat alljährlich mit 10 % des erzielten Reingewinnes zu erfolgen bis er den Betrag von 20 % des Actien-Kapitals erreicht hat.

Die Dividende auf die Actien des Frankfurter Hypotheken-Kredit-Vereins betrug in den Jahren 1889 bis 1893 je 6 % p. a., in den Jahren 1894 und 1895 je 6 1/2 % p. a.

Frankfurt a. M., 24. August 1896.

Frankfurter Hypotheken - Kredit - Verein.

Gross. A. Menges.

Unsere 3 1/2 procentigen ab 1897 tilgbaren und 4 procentigen bis 1. Januar 1907 unkündbaren Hypotheken-Antheilscheine (Pfandbriefe) gelangen vom 7. c. im öffentlichen Cours-Blatte der hiesigen Börse zur Notirung.

Auf einen Betrag von **M. 3,000,000 3 1/2 % ab 1897 tilgbaren Pfandbriefe und M. 3,000,000 4 % bis 1907 unkündbaren Pfandbriefe**

nehmen wir Anmeldungen bis zum 5. c. inclusive und zwar auf die 3 1/2 %igen zum Course von **100 %** zuzüglich 3 1/2 % Stückzinsen, vom 1. April c. bis zum Tag der Abnahme, auf die 4 %igen zum Course von **105 %** zuzüglich 4 % Stückzinsen vom 1. September c. bis zum Tag der Abnahme

an unserer Casse dahier, Große Gallusgasse 10, in den üblichen Geschäftsstunden entgegen.

Die Abnahme der zugetheilten Beträge hat vom 7. bis spätestens 21. September zu erfolgen.

Frankfurt a. M., im September 1896.

Frankfurter Hypotheken - Kredit - Verein.

Gross. A. Menges.

Verloosung Loos I Mark 150,000 Mark Gewinne **Haupttreffer 30,000 Mark Werth.**
 Es haben in allen Lotterien-Geschäften und in den durch Patente kassierten Verkaufsstellen.
 Loos 1 Mark, 11 Loos für 10 Mark, 25 Loos für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet **A. Molling, Baden-Baden.**
 In Mannheim zu haben bei: **Moritz-Derzberger, Vorder- u. Big-Gebäude, Max Kahn & Co., Postfach 1000, Aug. Schweißler, J. H. Sang Sohn, Hauptagent, Heidelberg.**

Geschäft und Wohnung
 befinden sich jetzt in meinem Hause
D 3, 8, Planken.
Heinrich Urbach
 Herren- u. Damenfriseur.

DOERING-SEIFE
 mit der Eule
 ist und bleibt allzeit eine der besten Seifen der Welt.




Erhältlich überall. Preis per Stück 40 Pfg. 16494

Pianos
 neu und gepolst. in Kauf und
 Preise billig bei 1893
K. Ferd. Heckel
 Hermannshallen-
 Gegendung.
Shampooing
Kopfwaschen 12112
 für Herren u. Damen.
 Feine Seifung. Einige Preise.
Separater Damen-Salon.
E. A. Boske
 Friseur, O 2, 1, Paradepl.
Große Betten 12 M.
 Carett, Minnet, zwei Rollen mit
 gereinigten neuen Federn bei
 August Ehrig, Berlin N. W., Zimmer
 nos. 46, Bernauer Straße. Diele
 Kuchenschnitzschreiben.
 357

Fahnen! Fahnen!
Grosse Parthie Fahnen
 mit oder ohne Stangen, sehr billig zu verkaufen. 18902
Chr. Buck, S 2, 2.

Rosshaar, Drillich
Barhent 2219
 Stroh-, Seegras-, Wall- u.
 Rosshaarmatratzen
ganze Betten
 Kasten- u. Polstermöbel
 einzeln und
 ganze Einrichtungen
 empfiehlt billig und billigt



Q 3, 10/11. Max Keller. Q 3, 10/11.

Dürkopp's Fahrräder

für Geschäfte,
 für Touren,
 für Rennbahn,
 für alle Zwecke
 die Besten
 daher

am billigsten. 15377
Größtes Lager am hiesigen Platze.
Georg Schmidt, G 3, II.
Hypotheken-Darlehen
 bei hoher Beizung und mäßigen Zinssätze, besorgt 7121
Nic. Messing, Generalagent, G 7, 8.

General-Anzeiger Ludwigshafen.
 Amtliches Organ.
 Unseren werthen Abonnenten und Inserenten, sowie
 allen Geschäftsfreunden zur gest. Kenntniss, daß wir in
 Mannheim unsere
Filialexpeditionen
 den Herren
August Kremer, Wein- u. Cigarrenhdlg., N 1, 4, Kaufhaus,
S. Böhm, Cigarrenhandlung, D 4, 7, Fruchtmarkt
 übertragen haben, woselbst Anzeigen und Abonnements
 für unsere Zeitung jederzeit entgegen genommen werden.
 Ebenso kann der General-Anzeiger im Zeitungsstos
 sowohl in einzelnen Nummern, als auch im Abonnement
 bezogen werden.
Verlag des General-Anzeiger
Ludwigshafen a. Rh.
 Habe mich zur Ausübung der Zahnheilkunde hier nieder-
 gelassen und werde
Gebisse sowie alle Zahnoperationen
 auf das Pünktlichste ausgeführt.
Frau Fröhlich,
 H 2, 16.

Englisch
 Gemeinnützige Conversation und
 kaufmännische Correspondenz
 wird eine englische Dame
 abzugeben. Off. Nr. 18829
 an die Expedition.